

Lesefreiheit

(unter dem Titel: 'Von Leseraten und Leseratten - ein Plädoyer für das Lesen' in leicht gekürzter Version erschienen im Geschäftsbericht 1998 des Tages Anzeigers)

Die Lesefreiheit ist ein Grundrecht, ein Menschenrecht, keine Frage. Aber ist nun die Freiheit vom Lesen gemeint - wie beim Begriff 'Konfliktfreiheit' - oder die Freiheit zu Lesen, wie bei der 'Redefreiheit'? Die - obligatorische - Primarschulerfahrung lässt uns eher auf eine dritte Lösung tippen. Da herrschte doch handfester Lesezwang - weitab von Konfliktfreiheit? Aber das war im schlimmsten Fall geistiger Kindsmisbrauch, das helvetische Erwachsenenleben liest sich schon bedeutend lockerer. Da kann man das Lesen links liegen lassen und trotzdem seine bürgerlichen Pflichten erfüllen. Die Wegleitung zur Steuererklärung überlässt man dem entsprechenden Berater, die politische Meinung macht man sich 'Arena'-glotzend, da bleiben gerade mal die Titel der Wahlgeschäfte auf dem Abstimmungsformular, für die der überzeugte Nicht-Leser die Näh- oder Fahrplanbrille aufsetzen muss. Und das darf ja auch so sein. Lesen ist nicht lebensnotwendig - im Gegenteil. Lesen kann lebensgefährlich sein! Selbst- und sonstige Mörder beziehen Motivation und Methode für ihre Untaten nicht selten aus Gelesenem, wobei das Fernsehen sicher wachsend zu dieser wüsten Dunkelziffer beiträgt - dies sei erhellend zur Entlastung der druckerschwärzen Zunft angefügt.

Warum also lesen, wo es weder obligatorisch noch ungefährlich ist? - Weil es zu den Genüssen gehört, die weder verboten noch amoralisch sind und auch nicht dick machen. Ausser man liest Salman Rushdie im Iran, den Playboy während der AUNS-Versammlung oder nasche in Dürrenmatt'schem Geist ständig Pralinen. Zugegeben, man kann noch weitere Lese-Fehler begehen: Ein Blatt oder Buch vor sich zu haben in der Öffentlichkeit, das nicht zum Anzug, zur Partei, zur Kaderposition oder zum Auto passt, kann eine hoffnungsfroh begonnene Karriere frühzeitig beenden.

Aber in den eigenen vier Wänden herrscht doch noch eine herrliche Freiheit. Genuss ohne Zeitdruck; kein nervöses Zappen, gemütliches Schmökern und Blättern. Die Zeitung, das Buch sind auch eine Stunde später noch da, wir können ohne Hast ab- und ausschweifen, in Phantasiewelten versinken, Gedanken, Ideen weiterspinnen, entwickeln, ja vielleicht gar selbst zu Papier bringen, damit ein anderer daran teilhaben kann. Und wir können jederzeit zurückblättern, eine Wendung nochmals auf der Zunge zergehen lassen, beim wiederholten Lesen auf Neues stossen, Feinheiten entdecken...

Ein Stromausfall muss nicht zwingend die Geburtsrate, er könnte zur Abwechslung die Leserate erhöhen, Leseratten erzeugen. - Ein Stau, verschneite Schienen oder sonstige Irritationen unserer täglichen Hektik sind Gelegenheiten, der Leselust zu frönen - vorausgesetzt, man hat etwas Lesbares und Lesenswertes dabei und weiss mit Freiheiten umzugehen.